

Predigt zum Sonntag Invokavit – 1. Sonntag in der Passionszeit

²¹Als Jesus das gesagt hatte, war er im Innersten tief erschüttert. Er erklärte ihnen: »Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.«²²Da sahen sich die Jünger ratlos an und fragten sich: »Von wem spricht er?«²³Einer von seinen Jüngern, den Jesus besonders liebte, lag bei Tisch an der Seite von Jesus.²⁴Ihm gab Simon Petrus ein Zeichen. Er sollte Jesus fragen, von wem er gesprochen hatte.²⁵Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: »Herr, wer ist es?«²⁶Jesus antwortete: »Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe. «Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.

²⁷Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu ihm: »Was du tun willst, das tue bald!«²⁸Von den anderen am Tisch verstand keiner, warum Jesus das zu Judas sagte.²⁹Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Kauf ein, was wir für das Fest brauchen. «Oder sie dachten: Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben.³⁰Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht. („BasisBibel“: Johannes 13, 21-30)

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt – Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Spiele haben momentan Hochkonjunktur. Miteinander zu spielen - dafür ist jetzt viel Zeit. Wir haben in unserem Urlaub in den Ferien als Familie viel gespielt. Monopoly und selbstgebaute Spiele. Da wurde gekniffelt und nach Uromas Regeln gewürfelt. Und wie selbstverständlich, wenn drei Leute zusammen waren, kamen die Skatkarten auf den Tisch. Miteinander spielen - da kann man in eine andere Welt eintauchen. Da wird zusammen gelacht und sich geärgert, da wird es manchmal aufregend und manchmal ganz still. Die alltäglichen Sorgen treten für ein paar Momente in den Hintergrund. Da wird das Ess- oder Wohnzimmer zum Spielzimmer. Wir brauchen solche Spielzimmer, um ein bisschen Freiheiten zu haben. Manchmal nennen wir sie auch anders. Vielleicht Spielwiese oder Spielraum. Aber gemeint ist damit immer das Gleiche. Es sind Räume, in den wir uns ausprobieren können, kreativ werden und aus dem vorgegebenen Rahmen ein bisschen ausbrechen können. Natürlich immer in den gebotenen Grenzen. Wie sehr wünschen wir uns das gerade in diesen Wochen und Monaten voller Einschränkungen und Begrenzungen.

Das Team um den Journalisten Arnd Brummer, das in jedem Jahr die Fastenaktion der Evangelischen Kirche „7 Wochen ohne“ vorbereitet, hat dies in der diesjährigen Passionszeit ganz bewusst zum Thema gemacht: „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden.“ Wir leben seit Wochen in engen Grenzen. Mit Regeln, die uns vieles abverlangen, mit Verzicht auf so viel Liebgewonnenes, mit Blockaden, die ein normales und unbeschwertes Leben verhindern. Natürlich sehen wir ein, dass das notwendig ist, um endlich die Pandemie in den Griff zu bekommen.

Doch wir sehen auch, wie viele Menschen darunter leiden, in ihrer Existenz gefährdet sind, nicht wissen wie es weitergehen soll. Und ganz ehrlich, immer wieder kommen wir, auch wenn wir gut abgesichert sind, an Punkte, an denen das einfach nur nervt. Die Fastenaktion lädt uns ein, trotz aller Beschränkungen und in allen Grenzen und Regeln, die wir nicht nur in einer Pandemiezeit, sondern immer im Zusammenleben brauchen, Spielräume schaffen.

Liebe Gemeinde, als Predigttext sind uns Worte aus dem Johannesevangelium vorgeschlagen. Am heutigen 1. Sonntag in der Passionszeit werden wir mitten in die Passionsgeschichte geführt. Der letzte Abend, den Jesus mit seinen Freunden verbringt. Das Passamahl, wie es Brauch ist. Nach der Fußwaschung, die für Jesu Freunde schon ungewöhnlich war - schließlich ist das nicht die Aufgabe des Meisters den Schülern die Füße zu waschen - nun das. Jesus kündigt an, einer der Freunde wird ihn verraten. Welche Aufregung plötzlich im Raum. „Von wem spricht er?“ und die Frage: „Meint er etwa mich?“, schwingt mit. Aber keiner traut sich es laut auszusprechen. Also wird der Lieblingsjünger vorgeschickt. Ganz direkt fragt er: „Herr, wer ist es?“ „Den, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und es ihm gebe.“, antwortet Jesus. Gemeint ist Judas Iskariot. Nur dieser hört die Antwort. Die anderen Freunde von Jesus nicht. Spekulationen machen sich breit. Soll er was für das Fest einkaufen, soll er sich um die Armen kümmern? Soll er anderen was Gutes tun? Mahnt Jesus deshalb zur Eile?

Zwei Männer werden uns in dieser Geschichte vor Augen gestellt. Judas, der Verräter und der Lieblingsjünger. Wie viel Spielraum hatten sie eigentlich? Judas Iskariot, seit jeher wird er als *der* Verräter dargestellt. Selbst in den Sprachgebrauch ist das eingegangen. Wie wir aus der Geschichte wissen, oft mit fatalen Folgen. Aber hatte Judas eigentlich eine Wahl? War es vielleicht sein Schicksal, sein Weg, den er gehen musste? Mancher mag denken: er hätte doch nur ablehnen müssen. Schuld ist schnell zugewiesen, Verurteilungen sind schnell ausgesprochen. Aber hatte Judas überhaupt einen Spielraum, sich dafür oder dagegen zu entscheiden? Niemand hält ihn zurück, die anderen Jünger, Johannes und auch Jesus selbst nicht. Im Gegenteil, Jesus drängt ihn, den Weg zu gehen. Vielleicht um dem Weg der Herrlichkeit Gottes Bahn zu brechen? Fragen, die sich mir stellen und die unbeantwortet bleiben.

Fragen, die mich ins Nachdenken bringen. Kann ich, können wir vielleicht auch mit Judas gemeint sein? Es gibt auch in unserem Herzen dunkle Ecken. Seiten, die wir nicht gerne anderen präsentieren. Wie ist es da mit unserem Spielraum? Welche Aufgabe haben wir als Christen? Ganz gewiss nicht, Judas zu verurteilen. Liebe Gemeinde, Jesus selbst gibt nach dieser Begebenheit die Antwort darauf. Und der Lieblingsjünger weist schon darauf hin. Auch er hätte doch genug Spielraum gehabt, Judas aufzuhalten. Er hätte die Anderen warnen können, Judas zurückhalten. Ist er so eng mit Jesus verbunden, dass er versteht, was Jesus meint? Ist die Liebe so stark, dass sie das aushält? Was, wenn auch hier ich, wenn wir gemeint sind? Jesus schreibt seinen Freunden und uns ein neues Gebot ins Herz: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.

Liebe Gemeinde, das ist unser Spielraum, der uns durch Jesus selbst eröffnet wird: die Liebe zueinander, denn wir er lieben uns, so wie wir sind – auch mit den dunklen Ecken. Jesu grenzenlose Liebe, die dem Lieblingsjünger, den Freunden und auch Judas gilt, löst alle Blockaden und überwindet Grenzen. Natürlich müssen wir uns an Regeln und Gesetze halten, gerade jetzt. Ohne würden wir in ein totales Chaos stürzen und Zusammenleben nicht funktionieren. Aber trotzdem eröffnen sie uns Räume, in denen wir uns entfalten können. Susanne Breit-Keßler schreibt in ihrem Vorwort zum Lesebuch der Fastenaktion: „Kreativität und Fantasie sind gefragt“ Sie beschreibt diese beiden Dinge als „Wesensmerkmale des Heiligen Geistes“, weil wir geliebte Kinder Gottes sind. Spielräume helfen uns kreativ und fantasievoll zu sein, trotz aller Einschränkungen und Begrenzungen. Damit können wir ein Stück Leichtigkeit finden, Blockaden in unseren Köpfen, in unseren Herzen und im Miteinander überwinden. Liebe ist eine gute Grundlage, das in der gerade begonnen Passionszeit auszuprobieren. Liebe, die Jesus uns selbst ins Herz schenkt. Liebe, die sich im Leidensweg zeigt, den wir in den nächsten Wochen mitgehen, und die in Kreuz und Auferstehung ihren Höhepunkt findet. Liebe, die uns anstiftet, einander mit Liebe zu begegnen. Entdecken wir in dieser Liebe, die Spielräume, die sie uns eröffnet, um andere damit anzustecken. Ich wünsche uns viele schöne und fantasievolle Spielräume, Spielwiesen und Spielzimmer. Schlagen wir mit Gottes Hilfe der harten Realität ein Schnippchen und machen sie dadurch fröhlicher, liebevoller und reicher. Amen.